



Klabund

Alfred Georg Hermann Henschke (* 4. November 1890 in Crossen an der Oder - † 14. August 1928 in Davos) nannte sich seit 1912 Klabund als Synthese aus Klabautermann und Vagabund. Nach dem Schulbesuch in Frankfurt/Oder studierte er Chemie und Pharmazie in München, dann Philosophie, Philologie und Theaterwissenschaften in München, Berlin und Lausanne. Klabund nahm schon in München Beziehungen zur Bohème auf und brach 1912 das Studium ab. Klabund war ein außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller, der in seinem kurzen bewusst vagantisch geführten Leben 25 Dramen und 14 Romane, Erzählungen, Gedichte, Nachdichtungen (persischer, chinesischer und japanischer Lyrik) und literaturgeschichtliche Werke („Geschichte der Weltliteratur in einer Stunde“, 1920; Geschichte der Weltliteratur in einer Stunde, 1923)) verfasst hat. Klabund litt zeit seines Lebens an Tuberkulose, die ihn zu zahlreichen Sanatoriumsaufenthalten zwang. Seine anfänglich militaristische Einstellung wandelte sich zu einer pazifistischen Haltung, die in einem offenen Brief an den deutschen Kaiser Wilhelm II. gipfelte mit der Aufforderung abzudanken. Trotz seiner nicht ausgeheilten Tbc heiratete Klabund zwei Mal, 1918 Brunhilde Heberle, die im selben Jahr nach einer Frühgeburt starb, 1925 die Schauspielerin Carola Neher. Klabund war Mitarbeiter zahlreicher Zeitschriften, etwa der „Jugend“, des „Simplicissimus“ und der „Weltbühne“ und wirkte an verschiedenen Kabaretts („Schall und Rauch“, „Größenwahn“) mit. Am erfolgreichsten war sein Roman „Bracke“ (1918) und das Schauspiel „Der Kreidekreis“ (1925). Klabund starb 1928 an den Folgen einer Lungenentzündung im Sanatorium Davos. Bis heute sind einige seiner an Moritaten und Bänkelgesang angelehnten Gedichte lebendig, in denen er an Francois Villon, Carl Michael Belman, aber auch Heinrich Heine und Frank Wedekind anknüpfte und expressionistische Stilelemente aufgriff („Die Harfenjule“. Neue Zeit-, Streit- und Leidgedichte, 1927).

Die Ballade des Vergessens

In den Lüften schreien die Geier schon,
Lüstern nach neuem Aase.
Es hebt so mancher die Leier schon
Beim freibiergefüllten Glase,
Zu schlagen siegreich den alt bösen Feind,
Tät er den Humpen pressen . . .
Habt ihr die Tränen, die ihr geweint,
Vergessen, vergessen, vergessen?

Habt ihr vergessen, was man euch tat,
Des Mordes Dengeln und Mähen?
Es läßt sich bei Gott der Geschichte Rad
Beim Teufel nicht rückwärts drehen.
Der Feldherr, der Krieg und Nerven verlor,
Er trägt noch immer die Tressen,
Seine Niederlage erstrahlt in Glor
Und Glanz: Ihr habt sie vergessen.

Vergaßt ihr die gute alte Zeit,
Die schlechteste je im Lande?
Euer Herrschet hieß Narr, seine Tochter Leid,
Die Hofherren Feigheit und Schande.
Er führte euch in den Untergang
Mit heitern Mienen, mit kessen.
Längst habt ihrs bei Wein, Weib und Gesang
Vergessen, vergessen, vergessen.

Wir haben Gott und Vaterland
Mit geifernden Mäulern geschändet,
Wir haben mit unsrer dreckigen Hand
Hemd und Meinung gewendet.
Es galt kein Wort mehr ehrlich und klar,
Nur Lügen unermessen . . .
Wir hatten die Wahrheit so ganz und gar
Vergessen, vergessen, vergessen.

Millionen kreperten in diesem Krieg,
Den nur ein paar Dutzend gewannen.
Sie schlichen nach ihrem teuflischen Sieg
Mit vollen Säcken von dannen.
Im Hauptquartier bei Wein und Sekt
Tät mancher sein Liebchen pressen.
An der Front lag der Kerl, verlaust und verdreht
Und vergessen, vergessen, vergessen.

Es blühte noch nach dem Kriege der Mord,
Es war eine Lust, zu knallen.

Es zeigte in diesem traurigen Sport
Sich Deutschland über allen.
Ein jeder Schurke hielt Gericht,
Die Erde mit Blut zu nässen.
Deutschland, du sollst die Ermordeten nicht
Und nicht die Mörder vergessen!

O Mutter, du opferst deinen Sohn
Armeebefehlen und Ordern.
Er wird dich einst an Gottes Thron
Stürmisch zur Rechenschaft fordern.
Dein Sohn, der im Graben, im Grabe schrie
Nach dir, von Würmern zerfressen . . .
Mutter, Mutter, du solltest es nie
Vergessen, vergessen, vergessen!

Ihr heult von Kriegs- und Friedensschuld – hei:
Der andern – Ihr wollt euch rächen:
Habt ihr den frechen Mut, euch frei
Von Schuld und Sühne zu sprechen?
Sieh deine Fratze im Spiegel hier
Von Haß und Raffgier besessen:
Du hast, war je eine Seele in dir,
Sie vergessen, vergessen, vergessen.

Einst war der Krieg noch ritterlich,
Als Friedrich die Seinen führte,
In der Faust die Fahne – nach Schweden nicht schlich
Und nicht nach Holland ‘chapierte.
Einst galt noch im Kampfe Kopf gegen Kopf
Und Mann gegen Mann – indessen
Heut drückt der Chemiker auf den Knopf,
Und der Held ist vergessen, vergessen.

Der neue Krieg kommt anders daher,
Als ihr ihn euch geträumt noch.
Er kommt nicht mit Säbel und Gewehr,
Zu heldischer Geste gebäumt noch:
Er kommt mit Gift und Gasen geballt,
Gebraut in des Teufels Essen.
Ihr werdet, ihr werdet ihn nicht so bald
Vergessen, vergessen, vergessen.

Ihr Trommler, trommelt, Trompeter, blast:
Keine Parteien gibts mehr, nur noch Leichen!
Berlin, Paris und München vergast,
Darüber die Geier streichen.
Und wer die Lanze zum Himmel streckt,
Sich mit wehenden Winden zu messen –
Der ist in einer Stunde verreckt
Und vergessen, vergessen, vergessen.

Es fiel kein Schuß. Steif sitzen und tot
Kanoniere auf der Lafette.
Es liegen die Weiber im Morgenrot,
Die Kinder krepirt im Bette.
Am Potsdamer Platz Gesang und Applaus:
Freiwillige Bayern und Hessen . . .
Ein gelber Wind – das Lied ist aus
Und auf ewige Zeiten vergessen.

Ihr kämpft mit Dämonen, die keiner sieht,
Vor Bazillen gelten nicht Helden,
Es wird kein Nibelungenlied
Von eurem Untergang melden.
Zu spät ist's dann, von der Erde zu fliehn
Mit etwa himmlischen Pässen.
Gott hat euch aus seinem Munde gespien
Und vergessen, vergessen, vergessen.

Ihr hetzt zum Krieg, zum frischfröhlichen Krieg,
Und treibt die Toren zu Paaren.
Ihr werdet nur einen einzigen Sieg:
Den Sieg des Todes gewahren.
Die euch gerufen zur Vernunft,
Sie schmachten in den Verlässen:
Christ wird sie bei seiner Wiederkunft
Nicht vergessen, vergessen, vergessen.

Quelle:

Klabunds Kriegsbuch. Berlin 1930, S. 56-59.